

Monates. Die Auftragsbestände der Eisen- und Textilindustrie sind im Juli, bzw. Juni weiter zurückgegangen und die Lagerbestände in den Baumwollspinnereien im Juni weiter gestiegen.

Umsätze und Verkehr: Von den Umsätzen im Kleinhandel zeigte das Lebensmittelgeschäft noch im Juni eine verhältnismäßig günstige Entwicklung, während freilich das Bekleidungs- und Schuhwarengeschäft im Juni und Juli eine abwärtsgerichtete Tendenz zeigten. Auch in Hausrat und Möbeln war im Juni eine das saisonmäßige Ausmaß übersteigende Abnahme zu verzeichnen. Neuerlich stark zurückgegangen sind im Juli die Umsätze der Wiener Kaffeehäuser, während die Roheinnahmen aus dem Tabakverschleiß im Juni eine wesentlich geringere Zunahme zeigten als saisonmäßig zu erwarten gewesen wäre. Eine merkliche Steigerung hat dagegen im Juni die Zahl der Zeitungsinserate erfahren. Infolge des Fehlens einiger der neuesten Daten kann weder die Indexziffer des allgemeinen Geschäftsganges noch die Indexziffer der Produktionsgüterumsätze auf den neuesten Stand gebracht werden. Auch die für die Entwicklung der ganzen Industrie charakteristischen Ziffern der Erzeugung von elektrischem Strom in Wien sind nicht über den Juni hinaus verfügbar. Da sie trotzdem die am weitestgehende Reihe darstellen, die für die Entwicklung der gesamten Wirtschaft charakteristisch ist, ist der Verlauf sowohl der ursprünglichen Ziffern als der von Saisonschwankungen und Trendeinflüssen bereinigten Ziffern in dem Diagramm auf S. 120 dargestellt. Es zeigt wohl besser als irgendeine andere einzelne Zahl, wie weit die Schrumpfung der Produktion in der österreichischen Wirtschaft gediehen ist.

Der Rückgang des Güterverkehrs der Bundesbahnen setzt sich weiter fort; die von Saisonschwankungen bereinigten Indexziffern der Wagenstellungen ist im Juli auf 80.6 gegenüber 84.1 im Juni gesunken. Besonders stark war der Rückgang in der Zahl der beladen ausgeführten Wagen.

Außenhandel: Einfuhr wie Ausfuhr wiesen im Juli auf der ganzen Linie weitere starke Rückgänge auf. Es wirken sich hier jetzt die Beschränkungen des Außenhandels immer stärker aus und namentlich kommt zum Ausdruck, was ja leider immer übersehen wird, daß sich alle Beschränkungen der Einfuhr nach Österreich unausbleiblich in einem gleichen Rückgang der Ausfuhr aus Österreich auswirken müssen.

Stark zurückgegangen sind insbesondere die beiden wichtigsten Posten, die Einfuhr von Rohstoffen und die Ausfuhr von Fertigwaren.

Insolvenzen: Die Zahl der im Juli durchschnittlich pro Woche neueröffneten gerichtlichen Ausgleichsverfahren und die Zahl der beim Exekutionsgericht Wien eingereichten Exekutionsanträge ist gegenüber Juni etwas zurückgegangen, die Zahl der Konkurseröffnungen dagegen stark gestiegen. Die Firmenbewegung im Wiener Handelsgericht war unverändert gering, wobei die Firmenlösungen weiter stark überwogen.

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

Die Entwicklung in der amerikanischen Wirtschaft in den letzten Wochen hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der ganzen Welt dorthin gelenkt und es kann kein Zweifel bestehen, daß dort Veränderungen eingetreten sind, die für die nächste Zukunft die größte Bedeutung haben. Wenn auch vorläufig im wesentlichen nur ein Stimmungsumschwung vorliegt und die grundlegenden wirtschaftlichen Daten noch keine Besserung anzeigen, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß die eingetretene Tendenzänderung einige Monate dauern wird. Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist auch allein die erfolgte Stimmungsänderung von solcher Bedeutung, daß es nicht ausgeschlossen werden kann, daß die gegenwärtige Belebung der Märkte auch eine Besserung der grundlegenden Verhältnisse auslöst. Wenn auch, wie gleich zu zeigen sein wird, die letzten Bewegungen speziellen Umständen zuzuschreiben sind, von denen an sich keine dauernde Besserung zu erwarten wäre und die sogar ein nicht unbeträchtliches Gefahrenmoment einer späteren um so heftigeren Verschlechterung in sich schließen, so gibt es andererseits doch auch Anzeichen, daß vor Beginn dieser Bewegung die Liquidation der Krise in den Vereinigten Staaten so weit gediehen war, daß die Voraussetzungen für eine langsame Besserung bestanden.

Eine Reihe von Faktoren wirkte um die Halbjahreswende dahin, eine psychologische Situation zu schaffen, in der die Zuversicht der Märkte sich steigern konnte. Zunächst ist die Session des Kongresses geschlossen worden, ohne daß eine der gefürchteten radikalen Maßnahmen beschlossen worden wäre und nachdem das Bundesbudget doch schließlich halbwegs ausgeglichen wurde. Namentlich auf währungspolitischen Gebiete sind einerseits keine kraß inflationistischen Vorschläge angenommen, andererseits doch Möglichkeiten einer Kreditexpansion geschaffen und damit sowohl jene Gruppen befriedigt worden, die eine solche

Expansion für eine Notwendigkeit halten als auch — da man annimmt, daß diese Vollmachten nur in bescheidenen Grenzen benützt werden — jene, die eine Inflation fürchten. Nachdem schon Mitte Juni die Goldabflüsse zum Stillstand gekommen waren und die Federal Reserve Bank von New York bekanntgab, daß die Guthaben der auswärtigen Zentralbanken in den Vereinigten Staaten fast zur Gänze abgezogen seien und der verbleibende Rest geringer sei als die von Amerika im Ausland angelegten kurzfristigen Gelder, war damit auch das Vertrauen in die Stabilität des Dollars wieder völlig hergestellt. Die Goldbewegung hat sich seither sogar umgekehrt und von Anfang Juli bis Mitte August ist der Goldbestand der Vereinigten Staaten von 3920 wieder auf 4037 Millionen Dollar gestiegen. Auch die Tatsache, daß die Resolution der Parteikonvente in wirtschaftlicher Hinsicht durchwegs konservativ gehalten waren, stärkte die Zuversicht. Dazu kam, daß im Juni und Juli, wohl zum Teil als Folge der gleich zu besprechenden künstlichen Verflüssigung des Geldmarktes die Zahl der Bankenzusammenbrüche stark abnahm. Schließlich wurde auch nach einiger Zeit das Übereinkommen von Lausanne, das zunächst nicht sehr günstig aufgenommen worden war, günstiger beurteilt, zumal als es deutlich wurde, daß sich die politische Stellung-

nahme Amerikas selbst einer Revision der Kriegsschulden gegenüber günstiger gestaltete und damit eine endgültige Regelung dieser Fragen sicher erhoffen ließ.

Alle diese Faktoren hätten wohl eine leichte Stimmungsbesserung, aber bei dem völligen Mangel jeder Steigerung der industriellen Tätigkeit kaum eine so lebhaftere Aufwärtsbewegung der Märkte hervorrufen können, wie dies tatsächlich der Fall gewesen ist, wenn sie nicht auf eine Situation getroffen hätten, die durch die planmäßige expansive Kreditpolitik der vorangegangenen Wochen geschaffen worden war. Seit Beginn des zweiten Vierteljahres haben die Federal Reserve Banken nämlich die schon seit Mitte vorigen Jahres befolgte Expansionspolitik außerordentlich beschleunigt und von Mitte April bis Mitte Juli durch umfangreiche Käufe von Staatsschuldverschreibungen den Bestand an diesen um rund eine Milliarde Dollar (von 842 auf 1821 Millionen Dollar) gesteigert. Wenn dies sich auch, wie aus dem beigegebenen Diagramm zu ersehen ist, nicht in vollem Umfang in einer Steigerung der gesamten Kreditgewährung ausgedrückt hat, weil ein Teil des so in den Verkehr gepreßten Geldes auf dem Wege einer Verminderung des Eskompteportefeuilles wieder zurückkam, so sind doch auch die gesamten verdienenden Anlagen der Federal Reserve

Wirtschaftszahlen für die Vereinigten Staaten 1931—1932

Zeit	Kapitalmarkt										Preise		Produktion			Umsätze				
	Fed. Res. B.			Börse				Zins ³⁾		Großhandelsindex ⁴⁾	Reagible Warenpreise ⁵⁾	Gesamte Fabrikation	Bergbau	Offene Bestellungen U. S. Steel Corp. ⁶⁾	Wagengestellung	Kontokorrentbelastungen ⁷⁾	Warenhausumsätze ⁸⁾	Export	Import	
	Goldbewegung ¹⁾	Wechselportefeuille ²⁾	Effektenbestand ²⁾	33 Eisenbahnaktien ²⁾	351 Industriektien ²⁾	Aktienumsatz	Kontokorrentbelastungen N. Y. Banken	Commercial Paper	Tägliches Geld											
	Millionen \$			1926 = 100	Mill. Stück	Mrd. \$	%	%	1926 = 100	100 = Normal	Mill. Tonn.	10.000 Wagen	Mrd. \$	1923/25 = 100	Millionen \$					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19		
1931																				
Jänner	+ 34·37	245	638	100·4	103·4	42·4	24·6	2·76	1·50	78·2	78·1	82	88	4·13	312	10·88	79	250	183	
Febr.	+ 16·14	209	605	104·7	110·3	64·2	21·0	2·62	1·50	76·8	77·6	86	86	3·97	284	8·73	80	224	175	
März	+ 25·65	173	606	97·2	111·8	65·7	27·6	2·55	1·56	76·0	86·5	87	89	4·00	318	9·60	92	236	210	
April	+ 49·52	146	599	87·3	100·3	54·4	26·8	2·38	1·50	74·8	88·8	87	91	3·90	326	9·77	101	215	186	
Mai	+ 49·63	149	599	76·8	89·4	46·7	25·1	2·20	1·44	73·2	82·2	86	87	3·62	322	9·51	97	204	180	
Juni	+ 63·85	185	609	74·0	86·5	58·6	25·9	2·02	1·50	72·1	85·3	82	86	3·48	326	9·71	90	187	174	
Juli	+ 19·49	168	682	75·3	89·8	33·6	21·0	2·00	1·50	72·0	92·8	82	86	3·40	330	9·25	65	181	174	
Aug.	+ 57·50	214	722	66·2	88·5	24·8	17·5	1·96	1·50	72·1	88·0	78	79	3·17	324	8·24	67	165	167	
Sept.	+ 20·58	284	747	56·1	75·8	51·0	20·1	2·00	1·50	71·2	79·2	75	77	3·14	317	8·49	87	180	170	
Okt.	+ 337·68	626	753	48·4	64·8	47·9	20·7	2·98	2·16	70·3	71·3	71	84	3·12	343	2·42 ⁹⁾	93	205	169	
Nov.	+ 89·44	684	759	46·0	67·5	37·4	14·5	3·75	2·50	70·2	68·8	71	81	2·93	273	2·27	95	194	150	
Dez.	+ 56·86	815	811	33·0	54·3	50·2	19·2	3·75	2·72	68·6	73·0	72	85	2·74	257	2·37	142	184	153	
1932																				
Jänner	+ 74·96	823	788	35·6	54·4	34·4	17·7	3·75	2·62	67·3	75·3	71	77	2·65	237	2·28	64	150	136	
Febr.	+ 90·57	839	772	34·2	52·9	31·7	14·4	3·72	2·50	66·3	74·3	68	78	2·55	234	2·14	64	154	131	
März	+ 24·67	707	826	32·1	53·8	33·0	16·2	3·50	2·50	66·0	76·8	64	84	2·47	255	1·99	70	155	131	
April	+ 30·24	590	1040	22·0 ⁹⁾	42·0 ⁹⁾	31·5	15·6	3·30	2·50	65·5	73·5	61	79		241	2·13	76	135	127	
Mai	+ 198·94	478	1421	17·0 ⁹⁾	38·0 ⁹⁾	23·1	25·1	2·96	2·50	64·4	67·5	60 ⁹⁾	64 ⁹⁾		221	2·01	73	132	112	
Juni	+ 206·80	490	1694			23·0		2·64	2·50		66·9				217	1·94				
Juli	+ 55·00																			

¹⁾ Nettoexport (—) Nettoimport (+). — ²⁾ Monatsdurchschnitt. — ³⁾ Index der „Standard Statistics Co.“ — ⁴⁾ Index des Bureau of Labor Statistics; neue Berechnung. — ⁵⁾ Index des „Annalist“. — ⁶⁾ Monatsletzter. — ⁷⁾ 133 Städte. — ⁸⁾ ab Oktober 1931 neue Berechnung, 241 Städte. — ⁹⁾ Index des Federal Reserve Board. — Mitgeteilt von der „Harvard Economic Society“, soweit nicht anders angegeben. — *) Vorläufige Ziffer.

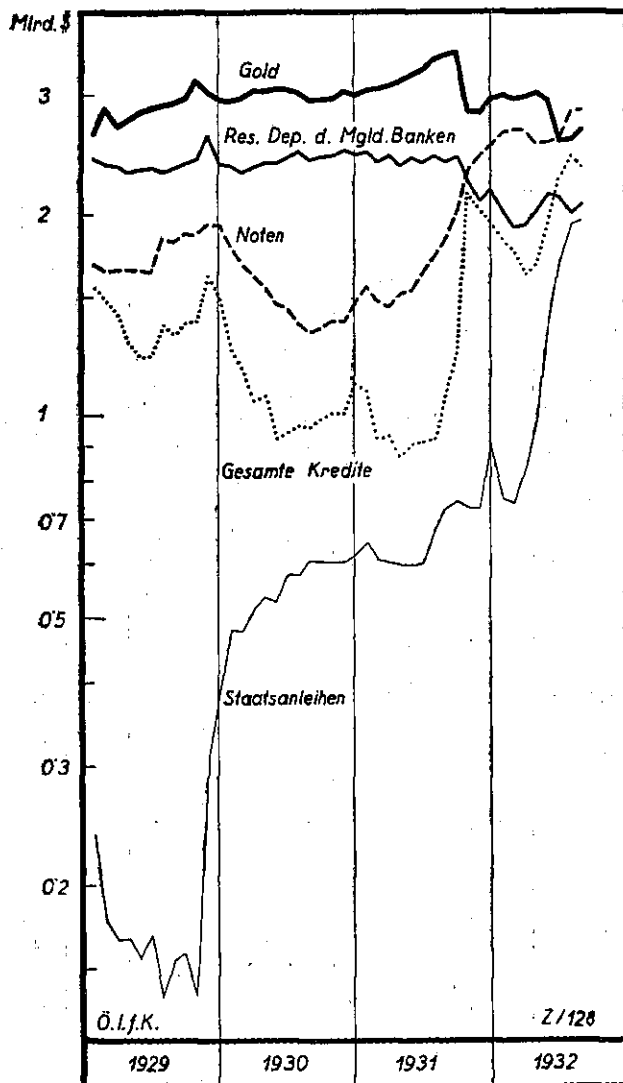
Banken um rund 800 Millionen gestiegen. Es ist jedoch nicht gelungen, die Mitgliederbanken des Systems zu einer ähnlichen Kreditausdehnung zu veranlassen; zwar sind auch ihre Reservedepositen gleichzeitig etwas gestiegen, und zwar obwohl ebenso die Einlagen bei diesen Banken als auch deren verdienende Anlagen fortschreitend zurückgingen. Die Folge davon ist, daß die Mehrzahl der Mitgliederbanken des Systems nicht nur fast ihre gesamte Verschuldung an die Federal Reserve Bank abtrugen, sondern darüber hinaus noch nicht benötigte Reserverguthaben bei diesen Banken in der Höhe von 250 Millionen Dollar erwarben, die sie natürlich zwingen, sich um eine Ausdehnung ihrer Geschäfte zu bemühen.

Schon diese Situation müßte sich früher oder später in einer Erholung des Effektenmarktes aus-

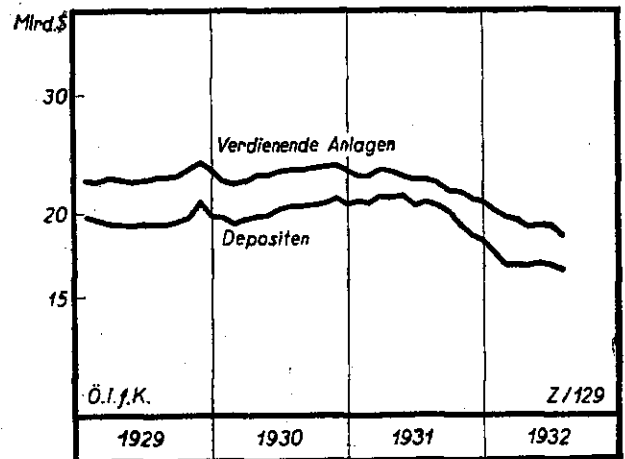
wirken. Ihre Wirkungen werden jedoch durch die gesteigerte Tätigkeit der Reconstruction Finance Corporation und der neugegründeten Commodities Lending Corporation gestärkt, die wohl teils unter Verwendung von Mitteln des Federal Reserve Systems, teils unter Verwendung von Regierungsfonds auf den Märkten intervenierten. Wenn auch derzeit die Finanzierung und Tätigkeit dieser Organisationen von hier aus schwer zu durchblicken sind, so ist doch kaum daran zu zweifeln, daß mit ihrer Hilfe Beträge in die Märkte gepumpt wurden, die auf Milliarden geschätzt werden. (Die allein von der Reconstruction Finance Corporation von Anfang Februar bis Ende Juli gewährten Darlehen werden mit 1219 Millionen Dollar angegeben.) Die verantwortlichen Stellen kamen mit einer solchen Politik nur dem Verlangen der überwiegenden

Die Entwicklung der Bankensituation in den Vereinigten Staaten

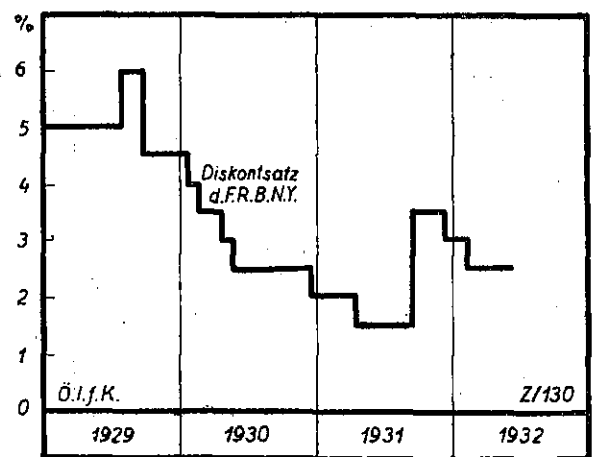
Federal Reserve Banken



Mitgliedsbanken in großen Städten



Diskontsatz F. R. B. New York



Mehrheit der Geschäftswelt und wohl auch der Sachverständigen, und zwar etwas verspätet, nach. Da ja gegenwärtig wohl auch politische Überlegungen eine solche Politik nahelegen, kann kaum ein Zweifel bestehen, daß es sich hier um eine planmäßige Beeinflussung der Märkte handelt. Über die Gefahren, die eine solche Politik auf lange Sicht wahrscheinlich in sich schließt, ist hier nicht der Platz zu sprechen. Daß es nicht unwahrscheinlich scheint, daß sie zumindest für die nächsten Monate von Erfolg begleitet ist, wurde schon angedeutet. Übrigens sind die Effektenkäufe der Federal Reserve Banken in den letzten Wochen, nachdem sie die gewünschte Wirkung auf die Märkte erzielt hatten, sehr stark eingeschränkt worden.

Sowohl Effektenbörse als auch Warenmärkte wurden von der Bewegung erfaßt. Am 16. August war die von der Standard Statistics Co. täglich berechnete Indexziffer der Aktienkurse (1926 = 100) wieder auf 60·3 gegenüber einem Tiefpunkt von 35·2 am 27. Juni gestiegen. Namentlich Eisenbahn und Ölkarten, im späteren Teil der Bewegung, auch Kupferaktien wurden bevorzugt. So bedeutend diese Kurssteigerungen auch sind und in so kurze Zeit sie zusammengedrängt wurden, so darf doch nicht übersehen werden, daß damit noch kaum die seit März eingetretenen Kurssenkungen ausgeglichen wurden. (Die erwähnte Indexziffer hatte am 8. März 68·9 erreicht.) Verhältnismäßig bedeutend waren die Steigerungen der Umsätze, die am 8. August mit 5½ Millionen Aktien eine seit mehr als zwei Jahre nicht mehr verzeichnete Ziffer erreichten. Dagegen war bisher die Steigerung der Börsenkredite bis in die jüngste Zeit sehr gering und überstieg am 10. August den Tiefstand nur um 14 Millionen. Demgemäß blieb auch der Geldmarkt unverändert flüssig und die Sätze für tägliches Geld sanken schon Anfang Juli auf 2%.

Noch vor der Besserung des Aktienmarktes war eine beträchtliche Belebung des Obligationenmarktes eingetreten, die durch die Tätigkeit der von New Yorker Banken neu gegründeten American Securities Investing Corporation unterstützt wurde. Von amerikanischen Staats- und Eisenbahnschuldverschreibungen ausgehend griff diese Bewegung auch auf ausländische Anleihen über, deren Kurse in der Zeit von Anfang Juni bis Anfang August Steigerungen bis zu über 50% zu verzeichnen hatten. Die günstigere Marktlage machte beträchtliche Neuemissionen möglich, die sich allerdings fast ausschließlich auf amerikanische „Public Utilities“ beschränkten und im Juli mit 93 Mil-

lionen Dollar die höchste Ziffer seit September 1931 erreichten.

Wesentlich bescheidener, aber doch beachtenswert sind die Preissteigerungen auf dem Warenmarkt. Professor Irving Fishers Großhandelsindex war am 12. August auf 63·0 gegenüber einem Tiefpunkt von 59·3 im Juni gestiegen. Andere Indexziffern lassen die eingetretene Steigerung zum Teil noch bedeutender erscheinen. Die Steigerungstendenz ist dabei ziemlich allgemein und erfaßte sowohl Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte, wie auch Textilien, Metalle und Kautschuk. Die beträchtlichsten Steigerungen wurden bei Vieh, Häuten, Kautschuk und Petroleum erzielt. Hier wurde die Bewegung besonders durch die Ankündigung der Gründung der schon erwähnten Commodities Lending Corporation gestärkt, deren Aufgabe es sein soll, Industrien zur Anschaffung von Rohstoffen billige Kredite zu vermitteln.

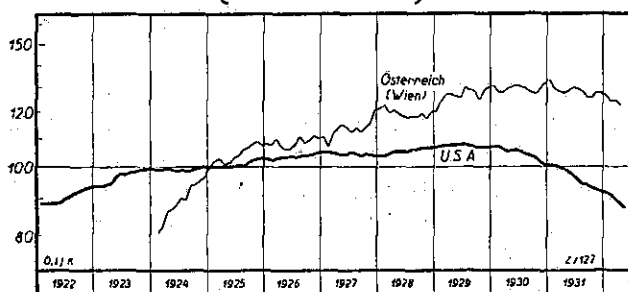
Im starken Gegensatz zu diesen Marktvorgängen steht die Entwicklung der wichtigsten Industriezweige, für die sowohl die allgemeinen Indexziffern als die speziellen Angaben noch fast durchwegs höchst ungünstig lauten. Eigentlich die einzige Ausnahme bildet die Textil-, und zwar namentlich die Schafwoll- und in jüngster Zeit auch die Seidenindustrie, in denen namhafte Steigerungen der Beschäftigung eingetreten sind. Auch die Baumwoll- und Kunstseidenindustrie berichtet von Besserung. Die ansehnliche saisonwidrige Steigerung in neuen Baukontrakten, die für Mai berichtet wurde, seither aber schon wieder durch eine entgegengesetzte Bewegung abgelöst wurde, kann dagegen kaum als echte Besserung angesehen werden, da sie sich fast ausschließlich auf öffentliche Arbeiten und Bauten für „Public Utilities“ bezieht. Fast alle anderen Industrien berichten neue Tiefpunkte im Beschäftigungsstand. In der Stahlindustrie hielt sich die Beschäftigung im Juli auf etwa 15% der Kapazität. Die Automobilindustrie hat neue Rückschläge zu verzeichnen. Die zumeist erst für Juni vorliegenden Indexziffern der Produktion zeigen mit Ausnahme der Textil-, Zucker- und Tabakindustrie noch durchwegs weitere Rückgänge.

Günstige Anzeichen liegen im allgemeinen nur in dem Sinne vor, daß sie zeigen, daß der Liquidationsprozeß weit vorgeschritten ist. Die Verringerung der Konkurse, die Reduktion der Warenvorräte und die allgemein gesteigerte Liquidität, die freilich eine selbstverständliche Folge der Kreditexpansion ist, wird demgemäß auch von allen Seiten kräftigst unterstrichen. Wirklich weit gediehen scheint dagegen die Kostensenkung zu

sein. Namentlich hinsichtlich der Löhne liegen hier nun sehr interessante Ziffern vor, die sowohl für die Beurteilung der amerikanischen Entwicklungschancen als zum Vergleich mit der Entwicklung in Europa sehr instruktiv sind. Die Federal Reserve Bank von New York hat in ihrer monatlichen Übersicht vom 1. Juli eine Indexziffer der durchschnittlichen Arbeitsverdienste (einschließlich der Verdienste der Privatangestellten) veröffentlicht, deren Verlauf während der letzten acht Jahre in dem folgenden Diagramm dargestellt ist. Diese, zum Teil auf tatsächliche Lohnsätze, zum großen Teil aber auf durchschnittliche Arbeitsverdienste in einer großen Anzahl von Industrien gegründete Indexziffer zeigt, daß die Arbeitsverdienste in den Vereinigten Staaten fast unmittelbar nach der Krise von 1929 zu fallen begannen und bis zum Mai dieses Jahres um rund 20%, d. h. bis unter den Stand vom Anfang 1922 gefallen sind. Dies zeigt, daß in den Vereinigten Staaten die Löhne ein verhältnismäßig bewegliches Element darstellen. Die mit dieser Bewegung verbundene Kostensenkung eröffnet verhältnismäßig günstige Aussichten auf die Wiederherstellung der Rentabilität und damit eine Wiederbelebung der amerikanischen Industrie.

Durchschnittliche Arbeitsverdienste in den Vereinigten Staaten und in Österreich (Wien)

(Jänner 1925 = 100)



Seither an der gleichen Stelle veröffentlichte Veröffentlichungen geben die Senkung der Nominallöhne in den Industrien allein (unter Ausschluß der Angestellten, die in der obigen Ziffer eingeschlossen sind) für die Zeit vom Ende 1929 bis Juni 1932 sogar mit 31% an. Da in der gleichen Periode eine Senkung der Lebenskosten um 21% eingetreten ist, würde dies eine Senkung der Reallöhne um 13% bedeuten. Die gesamte ausbezahlte Lohnsumme ist nach der gleichen Quelle um 57%, die von ihr dargestellte Kaufkraft um 46% gesunken.

Der Kurve der Lohnbewegung in Amerika ist eine analoge Kurve der durchschnittlichen Arbeitsverdienste in Wien gegenübergestellt, die auf Grund der nach Eingängen der Fürsorgeabgabe berechneten Lohnsumme und der auf Grund der Arbeits-

losenversicherungsdaten ermittelten Beschäftigtenzahl berechnet wurde. Daß diese Kurve im allgemeinen die Lohnentwicklung gut wiedergibt, geht daraus hervor, daß die danach von Ende des Jahres 1925 bis zum Ende des Jahres 1929 eingetretene Lohnsteigerung von 25,15% ziemlich genau mit der im Bericht der Wirtschaftskonferenz von 1931 angegebenen Ziffer von „mindestens 24%“ übereinstimmt.

Beim Vergleich der beiden Kurven ist natürlich in erster Linie zu berücksichtigen, daß sie in keiner Weise die (in Österreich natürlich unvergleichlich geringere) absolute Höhe, sondern nur die relative Bewegung der durchschnittlichen Arbeitseinkommen gegenüber dem gleich 100 gesetzten Stand von Anfang 1925 anzeigen. Ferner ist zu beachten, daß die besonders starke Steigerung der Löhne in Wien im Jahre 1924 wohl noch als Reaktion auf die vorangegangene Inflation zu betrachten ist und daß die österreichischen Löhne seit dem Herbst vorigen Jahres wohl kaum mehr als Goldlöhne aufzufassen sind. Aber auch wenn man diese und die unvermeidlichen Fehler der Berechnung berücksichtigt, bleibt eine auffallende Divergenz in der Bewegung der beiden Kurven bestehen. Während, wie erwähnt, in Amerika unmittelbar auf die Krise von 1929 eine Lohnsenkung begann, sind in Wien die Löhne nicht nur erst in jüngster Zeit und dann nur verhältnismäßig wenig (gegenüber dem Höchstpunkt um 8,2%) gefallen, sondern noch lange nach dem Eintreten der Krise weiter gestiegen. Daraus ist wohl der Schluß unvermeidlich, daß eine Wiederherstellung der Rentabilität der österreichischen Industrie im Falle einer Rückkehr zur gesetzlichen Schillings-Parität nur durch sehr beträchtliche Lohnsenkungen erreicht werden könnte.

GROSSBRITANNIEN

Bis nahezu zu dem Zeitpunkt, da dieser Bericht in Druck geht, waren die Aussichten für die nächste Entwicklung in England durchaus unklar. Das Ergebnis der großen Konversion und der Empire Conference in Ottawa, von denen viel für die nächste Zeit abhängt, waren ungewiß und zeitweilig riefen Zweifel über erstere starke Beunruhigung hervor. Der noch zu besprechende große Erfolg der Konversion, der erst am 15. August bekanntgegeben wurde, dürfte zu einer ausgesprochenen Stimmungsbesserung führen. Im übrigen kann aber noch weniger als im Falle Amerikas von bestimmten Anzeichen einer Besserung in der englischen Wirtschaft gesprochen werden. Die Nachrichten aus den